



# BULLETIN SGG

Nr. 106 - APRIL 2015

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Im Herbst 2015 feiert die Schweizerische Graphologische Gesellschaft SGG/SSG ihren 65. Geburtstag. Zu diesem Anlass veranstalten wir eine Tagung zum höchst aktuellen Thema: "Die Schrift und das Schreiben". Aktualität gewinnt das Thema durch die offensichtliche Beunruhigung vieler Zeitgenossen angesichts der Abschaffung der "Schnüerlischrift" und möglicherweise gar der Handschrift überhaupt... So schwarz sehen wir das allerdings nicht: Dass die Handschrift abgeschafft werde, war eine Zeitungssente, und die neue Basisschrift ist teilverbunden, was das Erlernen einer flüssigen und lesbaren Schrift besser und in kürzerer Zeit ermöglicht. Gleichwohl - und erst recht - gibt es viele alte und neue Fragen rund um die Schrift und das Schreiben, wissenschaftliche und praktische, naheliegende und etwas fernere, aber grundlegende. Diesen wollen wir nachgehen am 6. November in Zürich (siehe Vorankündigung in der Agenda).

Marie Anne Nauer



PERSÖNLICHKEITEN  
MIT UNTERSCHRIFT\*...

WOLFGANG SCHÄUBLE,  
DEUTSCHER FINANZMINISTER,  
UND  
YANIS VAROUFAKIS,  
GRIECHISCHER FINANZMINISTER



...IM RAMPENLICHT

\*Quellen: ebay.de; bild.de; thetoc.gr

## INHALT:

- INTERVIEW mit **MARGUERITE SPYCHER**, Graphologin SGG (Christian Katz)
- Bericht zur **Arbeitstagung mit RENATE JOOS** zu Spannung und Strich (Marie Anne Nauer)
- **DIE SOCIÉTÉ ROMANDE DE GRAPHOLOGIE UND DIE SCHREIBBEWEGUNGSTHERAPIE** (Angelika Burns)
- **ANDREAS BÜRGI**: ERINNERUNGEN EINES LANDBERUFSSBERATERS (BUCHBESPRECHUNG Urs Imoberdorf)
- **AGENDA**: FORTBILDUNG SGG & INTERNATIONAL, JUBILÄUMSTAGUNG ZÜRICH: **65 JAHRE SGG**

**GRUNDKURS IN  
GRAPHOLOGIE:**

**BEGINN 18. APRIL 2015**

**SGG & IAP BASEL**

AGENDA SEITE 2

## AGENDA

SCHRIFTPSYCHOLOGISCHE & PSYCHOLOGISCHE WEITERBILDUNG 2015:

**6. November 2015 (15:00-19:00)**

**FACH-TAGUNG ZUM 65. GEBURTSTAG DER SGG  
DIE SCHRIFT UND DAS SCHREIBEN**

**Ort:** Kulturhaus Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, 8001 Zürich (Kapelle)

**Veranstaltung:** SGG Schweizerische Graphologische Gesellschaft

**Info & Anmeldung:** [www.sgg-graphologie.ch/veranstaltung](http://www.sgg-graphologie.ch/veranstaltung)

**AUSBILDUNG IN GRAPHOLOGIE - SGG & IAP BASEL**

→ **Jetzt anmelden! Beginn des neuen Grundkurses am 18. April 2015**

<http://www.sgg-graphologie.ch/ausbildung.html> - Info & Anmeldung: [iapbasel@iapbasel.ch](mailto:iapbasel@iapbasel.ch)

**65 JAHRE SGG - JUBILÄUMSTAGUNG  
DIE SCHRIFT UND DAS SCHREIBEN**

**Freitag 6. November 2015 von 15:00-19:00**

Kulturhaus Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, 8001 Zürich (Kapelle)

Referenten:

Ilse Calen - (BR) - Dr. Yury Chernov (CH) - Esther Dosch (CH) - Jürg Keller (CH) - Dr. Marie Anne Nauer (CH) u.a.

Präsentation des neuen BESPOKE NIB zur Ermittlung der idealen Schreibfeder von MONTBLANC

→ **GENERALVERSAMMLUNG SGG 2015**

**FREITAG 8. MAI 2015 - 16:15**

**RESTAURANT AU PREMIER, HAUPTBAHNHOF ZÜRICH**

**GRAPHOLOGISCHE SOMMERTAGUNG HIRSAU**

**31. JULI - 2. AUGUST 2015**

CENTRUM FÜR GRAPHOLOGIE, D-75365 CALW-HIRSAU

[www.centrum-fuer-graphologie.de](http://www.centrum-fuer-graphologie.de)

**INTERNATIONALER GRAPHOLOGENTAG MÜNCHEN**

**30./31. OKTOBER 2015**

KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ, MÜNCHEN

[www.graphologie.de](http://www.graphologie.de)

[www.sgg-graphologie.ch](http://www.sgg-graphologie.ch)

**Redaktion und Layout:**

Dr. Marie Anne Nauer, CH-8006 Zürich  
+41 44 362 96 03 [m.a.nauer@bluewin.ch](mailto:m.a.nauer@bluewin.ch)

**Beiräte:**

Dr. Urs Imoberdorf, 8032 Zürich  
[imoberdorf.u@swissonline.ch](mailto:imoberdorf.u@swissonline.ch)

Annemarie Pierpaoli  
8123 Ebmatingen  
[pierpaoli.a@ggaweb.ch](mailto:pierpaoli.a@ggaweb.ch)

**SGG-Sekretariat:** Ursula Sebben  
Weinbergstrasse 102, CH-8006 Zürich  
+41 44 364 50 51 [info@sgg-graphologie.ch](mailto:info@sgg-graphologie.ch)

## ARBEITSTAGUNG MIT RENATE JOOS

ZÜRICH, 24. JANUAR 2015

### Was sagen der Strich und die Spannung einer Schrift über die Persönlichkeit aus?

Eine Veranstaltung des Verbandes Deutschsprachiger Graphologen VDG

Spannungsgrad und Strichstruktur sind zwei wichtige Grundkonzepte der Schriftpsychologie. Die beiden Kategorien sind indessen nicht ganz einfach zu fassen und zu definieren.

#### Die Strichspannung

Jeder Mensch bewegt sich in individuellen, dynamischen Abfolgen von Muskel- und Skelettbewegungen, also natürlichen Bewegungsmustern, die feinteilig gegliederte Abläufe und konstitutionell bedingt sind. Diese Bewegungsmuster sind in kleinste, motorische Ereignisse zergliederbar und prägen auch die Züge einer Schrift.

Jede Emotion („Heraus**bewegung**“) geht mit einem gewissen tonischen Spannungszustand einher. Dieser „Tonus“ von lebendem Gewebe, von Organen oder Organteilen, insbesondere der Muskeln und Nerven, ist kurzfristig veränderbar, aber auch langfristig als Grad eines ständigen Spannungszustandes zu beobachten. Eine erhöhte Spannung des Körpers als Schutz- oder Abwehrreaktion kann sich schon in frühen Entwicklungsphasen ausgebildet haben.

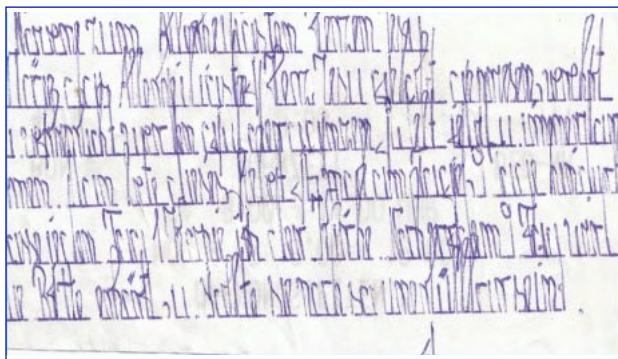
Die individuelle „Psycho-Motorik“ drückt sich auch in der Handschrift und ihrem tonischen Erscheinungsbild aus, zum Beispiel im gespannten, immer wieder druckbetonten, manchmal auch eckigen und weitausgreifenden Bewegungsablauf des Kritzels eines anstrengungsbereiten fünfjährigen Mädchens.

Beobachtet man die Handschrift in ihrer Bewegung, ohne besonders auf die Formen zu achten, so ist sie mit einem liegenden Faden vergleichbar, der mehr oder weniger gespannt erscheint. Die Spannung des Schriftfadens gibt den Antrieb wieder, die spontane Kraft, die hinter der von links nach rechts gerichteten Bewegung steht. Die Spannungszustände der Muskeln und Gelenke steuern diese Kraft mit einem bestimmten Druck in eine bestimmte Richtung auf das Papier. Diese Bewegung hat eine periodische Schwankungsbreite; sie würde ohne Steuerung entgleisen.

Die Steuerung ist ein komplizierter Prozess von Anspannung und Entspannung vieler Muskeln, die das Schreiben möglich machen.



*Kritzelschrift eines fünfjährigen Mädchens*



*Beichtzettel in der Grösse von zwei Briefmarken*

Die Versteifung von Muskelpartien bewirkt eine Hemmung, d.h. Regulierung der Bewegung:

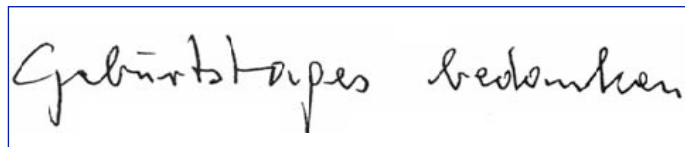
Die Schrift erscheint dann gleichmäßiger, die Ausschläge sind besser kontrolliert, die Einzelzüge gespannter. Bei einer Überregulierung kommt es zu Übersteuerung oder Verkrampfung, die in der Schrift als Störung des spontanen Ablaufs erscheint wie in nebenstehendem Beichtzettel. Solche Schriften entstehen bei einer größeren willentlichen Bewusstseinskontrolle. Bei zu geringer Steuerung „zerfließen“ die Schriften, sie erscheinen druckschwach und weniger geformt. Weiter gibt es durch Überspannung zerlöste Bewegungsmuster, ruckartige Bindungsformen und unwillkürliche Einzelzüge, die sich als Unterbrechungen des Bewegungsflusses darstellen.

Die Bewegung von links nach rechts bis zum rechten Schreibrand verläuft mehr oder weniger flüssig und ungehemmt, oder aber stockend und verkrampft, ein Hinweis auf die gelöste oder erhöhte **Muskelspannung**, die der Schreiber für das Schreiben einsetzt. Entsprechend lässt diese Spannung Rückschlüsse auf die physische Belastbarkeit und das Kräftepotenzial zu, die einem Schreiber zur Verfügung stehen und auf „den vitalen Tonus, der die Grundlage für sämtliche Lebensäußerungen ist.“<sup>1</sup> Durch verschieden starke Spannungszustände spiegelt die Handschrift also die Steuerung, d.h. die Verhaltenslenkung wider, die der Schreibende ausübt.

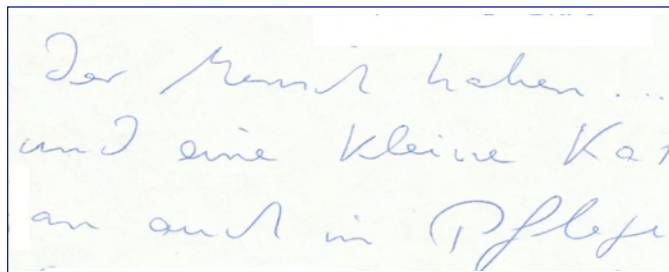
<sup>1</sup> Arno Müller: Berühmte Frauen. Wien 2002 (S. 18.)

## Die Spannungsgrade

Als Mediziner und Graphologe suchte einst Rudolph Pophal (1893-1966) die Abläufe des Schreibens mit einer Hirnzentrenlehre in Zusammenhang zu bringen, welche die verschiedenen Spannungserscheinungen in der Schrift erklären sollte. Er untersuchte physiologische und neurologische Bedingungen des Schreibens und die Dominanz von Gehirnzentren für bestimmte Schreibabläufe. Damit wollte er eine Brücke zwischen naturwissenschaftlichen und psychologischen Begründungen schlagen und den Schreibakt auch kausal-wissenschaftlich, nicht nur phänomenologisch (über Eindrucksmerkmale) erklären.



Übermäßig gespannte, verkrampfte Schrift (oben) und schwach gespannte, schlaffe Schrift (rechts)



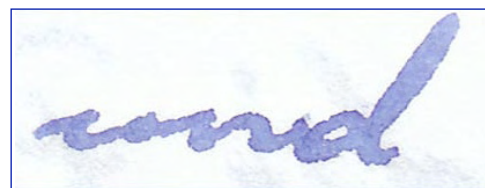
Pophal ging von sechs Spannungsgraden („Versteifungsgraden“) aus. Wallner ordnete später die Spannungsgrade in einer gleitenden Skala an; für jeden Grad führt er Richtwerte in Form graphischer Variablen auf, nach denen der jeweilige Grad zugeordnet werden kann.

Zur Auswertung bemerkt Arno Müller:

„Ein **schlaffer Strich** weist auf eine schlaffe Haltung, auf eine Tendenz, sich hängen zu lassen, eine ungenügende Mobilisierung der Kräfte. Umgekehrt kann ein **starrer Strich** auf einen verkrampften Einsatz der Lebensenergien hinweisen, auf eine forcierte oder gebemnte, im Extremfall neurotische Haltung. **Der elastische Strich** zeigt demgegenüber einen ausgewogenen Einsatz der Kräfte mit einem rhythmischen Wechsel von Anspannung und Entspannung. Die Folge ist auch eine bessere Anpassung im sozialen Feld.“

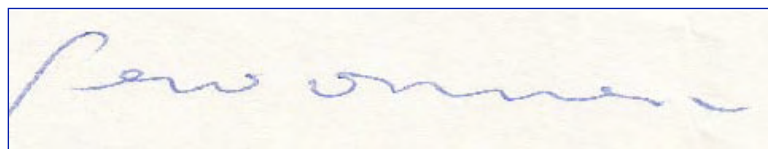
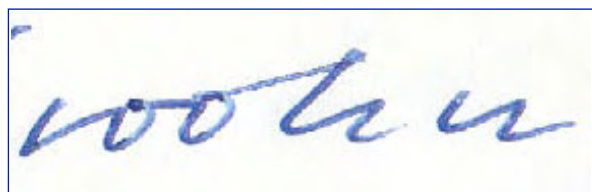
## Strichanalyse: Die innere Beschaffenheit und Gestalt des Strichs

Die „Strichtextur“ oder der „Strich in sich“ (Pigmentanordnung und Helligkeitsgrad des Strichs) ist die feine, bei Vergrößerung auch differenzierbare Struktur des Strichs, die stoffliche Substanz der Schrift, die bei Verwendung von Kugelschreiber oder Tinte untersucht werden kann. Sie lässt sich schon an einem Strichbruchstück, unabhängig von Form oder Bewegung, am besten mit Mikroskop oder starker Lupe beobachten. Jeder Strich setzt sich aus einzelnen Pigmentteilchen zusammen, die unter der Lupe oder dem Binokular (10-15fache Vergrößerung) wie ein eigentümliches Gewebe erscheinen.



Unschärfer, "amorpher" Strich

Der Strich ist das vom Auge am wenigsten kontrollierte Element der Schrift. Erst unter der Lupe wird die Gestalt und Textur des Einzelstrichs, das „Strichbild“, deutlich. Nach einiger Übung erkennt man, ob der Strich an seinen Rändern glatt und ausgeprägt ist, in der Mitte gleichmäßig verläuft und nicht in der Breite wechselt, und ob er in seinem Verlauf ohne Knickungen ist.



Strichspannung: straffer, richtungsstabiler Strich (links) und schlaffer, richtungsstabiler Strich (oben)

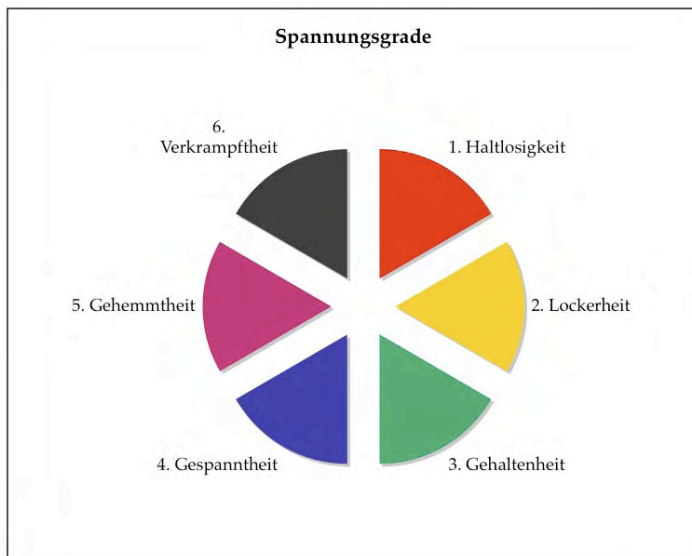
Merkmale wie Strichspannung, Strichsicherheit, Randbehandlung und vor allem auch Störungen wie Richtungsinstabilität, Farbstörungen, Strichzerbrechungen und -knickungen, Tremor und andere können besser und zum Teil nur in der starken Vergrößerung festgestellt werden.

Die Beeinflussung der inneren Textur des Striches (was Pophal seinerzeit unterschied durch homogen/amorph/granuliert) durch das Schreibwerkzeug ist indessen noch nicht abschliessend untersucht, was zur Vorsicht bei Deutungen mahnt. Bei Schriftexpertisen können die feinen Unterschiede in der Mikrobewegung jedoch ein wichtiges Differenzierungsmerkmal sein.

Marie Anne Nauer nach Renate Joos

**Renate Joos** ist Dipl. Psychologin, geprüfte Graphologin DVG/EGS, Psychotherapeutin HPG und arbeitet in eigener Beratungspraxis in Freiburg i.Br.





## Der Spannungskreis

### 1. Haltlosigkeit:

Formvernachlässigung, ungenügende Koordination - gestaltlos, schlaff, haltlos

### 2. Lockerheit:

Formflüssigkeit, gute Koordination - elastisch rhythmisch, zweckmässig gespannt

### 3. Gehaltenheit:

Formsicherheit, gute Koordination - gezügelt, dynamisch, zweckmässig gespannt

### 4. Gespanntheit:

Formverfestigung, bewusste Koordination - starr, monoton, unzweckmässig gehemmt

### 5. Gehemtheit:

Formerstarrung, übermässige, schlechte Koordination - gestaut, brüchig, übersteuert

### 6. Verkrampftheit:

Formauflösung, Formzerfall, Mangel an Koordination - zerbrochen, ausfahrend, unzweckmässig enthemmt

Es gibt kein eigentliches Schreibzentrum im Gehirn. Schrift ist keine Leistung eines eigens dafür vorhandenen Zentrums, vielmehr eine assoziativ-verknüpfende Leistung. Schreiben als erworbene und entwicklungsgeschichtlich junge Fähigkeit ist das Ergebnis verschiedenster Lernprozesse, d.h. vieler einzelner Komponenten (z.B. motorisch, akustisch, optisch, kinästhetisch) und des Zusammenspiels komplexer Steuerungsfunktionen.

## DIE SOCIÉTÉ ROMANDE DE GRAPHOLOGIE UND DIE SCHREIBBEWEGUNGSTHERAPIE

Mehr denn je zuvor werden Fragen rund um die Handschrift und die Graphologie gestellt. Der **Internationale Tag der Handschrift** (23. Januar 2015) hat über die E-Mail-Linie Echos aus allen Himmelsrichtungen gebracht. Auch Verweise auf Zeitungsartikel mehren sich. Inzwischen gilt die Sorge nicht mehr nur der Zukunft der Graphologie, sondern der Lehre der Handschrift an sich. Es scheint, als ob sich im Moment alle Kräfte bündeln, um den Fortbestand von Schrift und deren Interpretation zu sichern. Nahe liegen in einer solchen Situation Bündnisse mit benachbarten Disziplinen. Dazu gehört eine mögliche Zusammenarbeit mit den Schreibbewegungstherapeuten. Es ist kein Zufall, dass wir uns zum jetzigen Zeitpunkt in der SGG über mögliche Allianzen Gedanken machen oder dass im Januar Angebote aus Deutschland über eine im März 2015 beginnende Ausbildung zum Schreibbewegungstherapeuten auf unseren Schreibtischen in der Schweiz landen.

Die Ausbildungsverantwortlichen der Société Romande de Graphologie (SRG) sind bereits einen Schritt weiter. 2014 fanden Verhandlungen mit der Präsidentin des 1966 gegründeten Groupement des Graphothérapeutes-Rééducateurs de l'Écriture (GGRE) in Paris statt. Gemeinsam wurde vom GGRE und der SRG für die Westschweiz ein 18-monatiges Ausbildungsprogramm beschlossen, an dem sowohl zukünftige SchreibbewegungstherapeutInnen als auch GraphologInnen teilnehmen. Nach 1 ½ Jahren teilt sich der Weg Richtung Abschluss in Schreibbewegungstherapie oder in Graphologie. Wer will, kann beide Pisten beschreiten. Eine Schlussprüfung in Graphologie wird vorläufig auch noch vom GGRE gefordert.

Die westschweizerische Ausbildung in Schreibbewegungstherapie übernehmen zwei Lehrerinnen mit GGRE-Diplom, während die Ausbildung in Graphologie in den bewährten Händen der bisherigen Dozentinnen der SRG bleibt. LINKS auf der Website des GGRE und jener des SRG bestehen seit einer Weile. In Frankreich selbst trägt die Société Française de Graphologie (SFDG) die Verantwortung für den (bislang noch obligatorischen, aber inzwischen umstrittenen) Graphologie-Unterricht der GGRE-Studierenden.

Seit Januar 2015 wird die erste Gruppe an vier Studierenden, die zur SRG gehören, in Schreibbewegungstherapie unterrichtet. Dank dieser Zukunftsperspektive hat die sehr schleppend verlaufende Rekrutierung frischer Graphologie-Studierenden eine gewisse Neubelebung erfahren. Übrigens, auf der Willkommenseite der GGRE-Webpage wird der Leser mit der bereits 2012 untersuchten Frage konfrontiert: Wie soll das Schreiben erlernt werden? Auf der Klaviatur oder mit einem Stift? Was passiert, wenn der Schreibunterricht eingestellt wird?

*Angelika Burns*

---

## INTERVIEW MIT MARGUERITE SPYCHER

### Graphologin SGG

*Du bist seit 2007 Mitglied der SGG. Auf welchem Weg bist du zur Graphologie gekommen, und was hast du vorher beruflich gemacht?*

Rund zwei Jahrzehnte war ich als Oberstufenlehrerin tätig. Dreizehnjährige kamen am ersten Schultag, fast noch Kinder, aber doch schon mit einem Rucksack an individuellen Erfahrungen. Im Laufe der folgenden drei Jahre haben sich die Persönlichkeiten akzentuiert, mit allem, was zu den turbulenten Zeiten der Pubertät dazugehört. Das hat mich fasziniert, sind doch am Schluss junge Erwachsene ins Leben hinausgegangen. Der Weg war intensiv, fordernd in vielerlei Hinsicht, immer auch mit vielen grossen und kleinen Höhepunkten verbunden.

Parallel dazu war ich als Dozentin für Didaktik in der Ausbildung von Oberstufenlehrern tätig. Auch bei den Studierenden war die (Weiter-)Entwicklung von persönlichen Stärken wichtig. Dies vor allem auch, weil damals der Frauenanteil bei den Lehrkräften an der Oberstufe gering war und ich in mancherlei Hinsicht eine Ergänzung – und vielleicht auch einen Kontrapunkt – zu meinen Kollegen setzen konnte. Die jungen Menschen haben sich entwickelt und verändert, sowohl die Oberstufenschüler als auch die Studierenden – das war natürlich auch in ihren Schriften zu erkennen.

Das Interesse für Psychologie und für Handschriften hat mich schliesslich veranlasst, den Beruf ganz zu wechseln. Meine Erfahrungen aus dieser Zeit kann ich oft noch nutzen, sei es bei der Beratung von Jugendlichen oder auch bei Fragen der beruflichen Neuorientierung.



*Was fasziniert dich an der Graphologie?*

Zuallererst auch das, was mich in meinen früheren Tätigkeiten faszinierte: Menschen mit ihren individuellen Facetten. Kommt hinzu, dass es stets dynamische Prozesse sind, es gibt nie eine definitive und endgültige Antwort.

Die Handschrift ist ein reichhaltiges und komplexes Zeugnis der Persönlichkeit – es ist bei jeder Schrift eine neue Herausforderung, die Wesenszüge, Kompetenzen und Eigenarten in einer Handschrift zu entdecken und ich gehe sie jedes Mal an mit Freude und immer auch mit grossem Respekt. Der Aspekt der Psychologie ist ebenso spannend und nicht minder komplex.

Sowohl bei Analyse und Interpretation der graphischen Tatbestände als auch beim psychologischen Hintergrund gibt es sehr viele unterschiedliche Ansätze, was mich besonders anspricht. Es ist wie ein Werkzeugkasten, je reicher bestückt mit Kenntnissen, umso besser fühle ich mich in der Lage, ein Portrait des Schreibers, der Schreiberin erstellen zu können.

Schliesslich muss das Ganze in verständlicher Sprache und sachlich korrekt dargelegt werden, sodass Auftraggeber und – dies vor allem – auch die schreibende Person mit meinen Ausführungen etwas anfangen können.

Letztlich ist es das, was mich fasziniert: das Transparentmachen von komplexen Zusammenhängen, die Vielfalt und schliesslich das Formulieren in klarer, gut verständlicher Sprache.

*Du hast die Webseite [www.grafologie.ch](http://www.grafologie.ch) kreiert und bringst diese laufend auf den neuesten Stand. Diese Webseite ist für die Graphologie sehr wertvoll, und ich danke dir im Namen der SGG für dein Engagement. Was motiviert dich für dieses Engagement, und welchen zeitlichen Aufwand betreibst du dafür?*

Die Idee für diese Website hatte ich schon lange. Spätestens nach der Jahrtausendwende war einfach nicht mehr zu übersehen, dass mehr und mehr Informationen im Internet abgeholt werden. Eine gute Präsenz im World Wide Web ist darum ausgesprochen wichtig.

Kommt hinzu, dass zahlreiche wichtige und interessante Publikationen über die Graphologie nur einem kleinen Kreis zugänglich waren: in Fachpublikationen und Fachzeitschriften. Diese zum Teil bemerkenswerten Texte möchte ich einem grösseren Leserkreis zugänglich machen; die Veröffentlichung auf der Website [www.grafologie.ch](http://www.grafologie.ch) ist eine gute Möglichkeit, Gehaltvolles und Gültiges breiter zu streuen. Und die allermeisten Autorinnen und Autoren sind ausgesprochen interessiert daran, dass ihre Texte aufgenommen werden. Aufgrund meiner Initiative haben sich viele interessante persönliche Kontakte ergeben.

Schliesslich kommt noch ein anderer wichtiger Aspekt hinzu: Es hat mich gestört, dass „die Graphologie“ je länger je mehr ein Mauerblümchendasein fristete. Und noch mehr gestört hat mich, dass es ein Leichtes war, die Graphologie schlecht hinzustellen. Ein wichtiger Grund dafür – neben einer Reihe von anderen – war die Tatsache, dass „die Graphologen“ eher Einzelkämpfer waren und teilweise immer noch sind.

Dem wollte ich etwas entgegensetzen indem ich diese Website realisierte. Aus den Rückmeldungen und dem Erfolg der Site entnehme ich, dass diese Arbeit Wertschätzung erfährt. Das motiviert mich ebenso wie die bereits erwähnten persönlichen Kontakte, die sich aus dieser Arbeit heraus ergeben haben.

---

Du fragst mich nach dem Zeitbudget? Es war eine riesige Arbeit, die Website zu konzipieren, einen klaren und übersichtlichen Aufbau zu entwickeln und dann das Ganze technisch zu realisieren – da stecken mehrere Wochen Arbeit dahinter. Es ist mir gelungen, nicht nur eine optisch und inhaltlich ansprechende Site zu gestalten, sondern diese auch auf der technischen Ebene so einzurichten, dass sie in den vordersten Rängen der Suchmaschinen erscheint und - die Statistiken zeigen es - auch häufig besucht und konsultiert wird. Für die monatliche Aktualisierung brauche ich insgesamt wohl zwei bis drei Stunden: ich muss Texte herausuchen, Leute kontaktieren und dann auf der Site alles nachführen und immer wieder kontrollieren, damit auch alles richtig funktioniert.

*Es war deine Idee, den Wikipedia-Eintrag über die Graphologie gezielt zu überarbeiten. Welches sind die Gründe dafür und was wurde in der Zwischenzeit erreicht?*

Im Prinzip ist die Motivation vergleichbar mit jener der Site [www.grafologie.ch](http://www.grafologie.ch). Der Wikipedia-Eintrag war alles andere als informativ. Er strotzte nur so von polemischen Verrissen, von Verdrehungen und Behauptungen. Das Ganze war unsachlich und tendenziös mit der Absicht, die Graphologie schlecht hinzustellen.

Wikipedia möchte ja eine Art elektronische Enzyklopädie sein, wozu derartige Einträge überhaupt nicht passen. So habe ich mich hingesetzt, das Ganze studiert und mich mit all den Regeln und Gepflogenheiten hinter dieser Einrichtung auseinandergesetzt und schliesslich die ersten Gehversuche als Wiki-Autorin gemacht. An einer GV habe ich den Vorschlag gemacht, dass ich aktiv werden könnte auf der Wikipedia-Seite über die Graphologie und nachgefragt, ob jemand sonst noch mitarbeiten würde. Erfreulicherweise haben sich vier engagierte Leute bereit erklärt, an diesem Projekt mitzuarbeiten – du bist einer von ihnen. Nun sind wir in einer Arbeitsgruppe zu fünft, jeder mit einem anderen Hintergrund und nicht alles Graphologen, sodass eine breit abgestützte und sachlich kompetente Ergänzung der Inhalte möglich ist. Die Zusammenarbeit ist sehr angenehm und produktiv, wofür ich allen Beteiligten auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche.

Unterdessen haben wir schon sehr viel erreicht: Ein logischer Aufbau wurde erstellt, die Inhalte wurden ergänzt und oft auch richtiggestellt. Polemisches ohne Hintergrund wurde entfernt, denn es wird seitens der deutschsprachigen Wikipedia grosser Wert darauf gelegt, dass Aussagen belegt werden. Auch in sprachlicher Hinsicht war es teilweise übel bestellt: Komplizierte Sätze, schwer verständlich, vielfach und wohl oft auch von mehreren Personen überarbeitet und ergänzt – nicht selten passten Anfang und Schluss nicht mehr zusammen. Es gab sehr viel zu tun und es gibt immer noch wichtige Punkte, die aufgenommen, ergänzt oder richtiggestellt werden müssen. Wir bleiben dran. Als eine Art Nebenprodukt sind auch zusätzliche Seiten entstanden, etwa jene über Camillo Baldo, die ich neu erstellt habe auf Wikipedia.

*Du bist offensichtlich zu einer Informatik-Spezialistin geworden. Bist du generell an Technik interessiert oder hast du eher 'aus der Not eine Tugend' gemacht?*

Auch Technik hat mich immer sehr interessiert. Etwa 1990 stand der erste Computer in meinem Büro – ein Dinosaurier von den Ausmassen und auch von den technischen Möglichkeiten her. Etwa fünf Jahre später war meine Website aufgeschaltet. Sie wurde von einem Bekannten erstellt, der für seine Ausbildung zum Webmaster lieber ein konkretes Projekt realisierte als eine Fantasia-Site. Doch auch eine Website ist nicht statisch: Aktualisierungen und Ergänzungen waren vorzunehmen, dann kam auch der Wunsch nach neuen Seiten. So war es für mich natürlich, dass ich mich auch mit dieser Technik vertraut machte. Die technischen „Sprachen“ für die Arbeit an Websites sind ausgesprochen dynamisch; heute sind Dinge möglich, von denen man vor zehn Jahren noch nicht zu träumen wagte. Es versteht sich von selbst, dass auch in diesem Bereich die Komplexität sehr schnell zunimmt und man bezüglich Webdesign am Ball bleiben muss. Es gibt klare Qualitätskriterien, die man kennen und berücksichtigen muss. Das alles finde ich spannend.

Kommt hinzu, dass die Gewohnheiten der Nutzer im Auge zu behalten sind: Noch vor zehn Jahren war der Besuch von Internetsites auf Desktop-Computern die Regel. Mittlerweile hat sich das sehr zugunsten der mobilen Nutzung auf Tablets und Smartphones verschoben – das hat das Webdesign zu berücksichtigen, wenn eine Site heute und in Zukunft attraktiv bleiben soll.

Neben diesen technischen Aspekten interessieren mich auch die gestalterischen, also Typographie und Design. Alles zusammen muss zu einem plausiblen Ganzen zusammengestellt werden, welches die Besucher anspricht, sie veranlasst, sich den Inhalt genauer anzusehen und sich mit der Sache näher zu befassen.

*Im SGG-Vorstand beschäftigt uns der aktuelle und zukünftige Stellenwert der Graphologie sehr. Wie beurteilst du die Situation?*

Natürlich beschäftigte und beschäftigt diese Frage auch mich selber sehr. In den mehr als zwanzig Jahren, in denen ich als Graphologin tätig bin, habe ich gemerkt, dass es zu viele Einzelkämpfer gab und leider immer noch gibt. Wegweisende Köpfe waren darunter, deren Werk ich ausgesprochen schätze. Trotzdem: über alles gesehen gab es zu viele Diven und zu wenig Gemeinsinn. Das hat die Graphologie entscheidend geschwächt und es ist ein zentraler Punkt, dass heute diesem Individualismus abgeschworen wird und endlich erkannt wird, dass wir nur gemeinsam eine Zukunft haben.

Ich sehe zwei zentrale Pfeiler, die errichtet und gestärkt werden müssen. Der erste: die Graphologie muss unternehmerisch denken sowie zeit- und marktgemäss präsentiert werden. Anders ausgedrückt: Die Graphologie muss zu den Leuten gehen, sie ansprechen und abholen, dort wo sie stehen und auf eine Art, die sie verstehen.



Der zweite Pfeiler: es muss eine Art „Graphologie-Politik“ entwickelt und gepflegt werden. Damit meine ich, dass sich die verschiedenen Graphologen-Organisationen auf einen minimalen Konsens einigen, mit dem sie nach aussen treten.

Die Handschrift ist ein  
reichhaltiges und komplexes  
Zeugnis der Persönlichkeit.

Derartige Diskussionen, in einer offenen und konstruktiven Atmosphäre geführt, könnten nach allen Seiten ausgesprochen belebend wirken und die Graphologie als Ganzes weiterbringen. Es versteht sich, dass auch jede Organisation ihr jeweils eigenes Profil behalten soll – das könnte ein Reichtum sein. Banken, Uhrengeschäfte, Modeboutiquen profitieren ebenfalls vom Wettbewerb. Und jede Unternehmung hat dennoch ihr eigenes Profil.

Immerhin bemerke ich vermehrt wieder Interesse an der Graphologie. Ein Ausdruck davon ist ja auch, dass der neue Ausbildungsgang von SGG und IAP Basel zustande gekommen ist. Und es freut mich, festzustellen, dass ein Teil der Graphologenschaft gemerkt hat, dass das Image der Graphologie korrigiert werden muss. Erste Erfolge sind zu verzeichnen, sie wird also nicht mehr einfach belächelt, wozu wohl auch die korrigierte Präsentation auf Wikipedia mit beigetragen hat – das ist eben immer noch die Anlaufstelle Nummer eins, wenn man sich über ein Thema ins Bild setzen will. Machen wir weiter!

*Ich danke dir für das interessante Gespräch und hoffe und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit dir.*

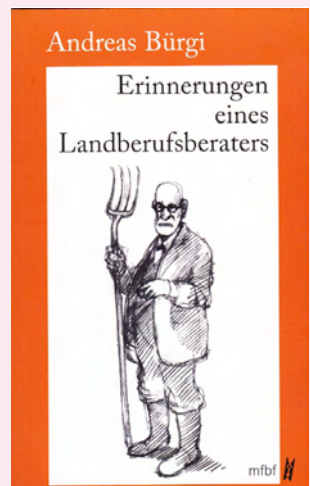
*Christian P. Katz*

## NEUES BUCH:

### ANDREAS BÜRGI: ERINNERUNGEN EINES LANDBERUFSBERATERS

Verlag Museum für Beziehungsfossilien, 96 Seiten, ca. 18 Fr.- ISBN 978-3-9524310-1-6

Was für ein Lesegenuss! In seinem lebendig wie packend geschriebenen Büchlein gibt uns ein Altmeister der Berufsberatung Einblick in seine Arbeit. Andreas Bürgi ist es gelungen, neben seinen grossen Vorbildern Rogers, Pearls, Jay Haley, Milton H. Erikson, Steve de Shazer seinen eigenen, unkonventionellen Beratungsstil zu entwickeln, bei der die spontane Eingebung eine wichtige Rolle spielt. Wie sich eine festgefahrene Situation durch eine kreative Intervention verändern kann, erfährt der Leser in Kurzgeschichten von ein bis zwei Seiten. Die grosse Erfahrung des Autors, der neben der Berufsberatung als Graphologe, Dozent, Ausbildungsleiter, Assessor, Therapeut tätig war, führt ihn zur eigenen Spontaneität, die letztlich aber durch den Klienten selber 'geleitet' wird. Dies wird deutlich in der Antwort eines Klienten: "Sie haben mich zu gezieltem Nachdenken gebracht, sodass ich bald wusste, was ich will".



Bürgi zeigt, welche zum Teil unerwarteten Rollen den diagnostischen Methoden zukommt, den Neigungs-, Intelligenztests, dem graphologischen Gutachten. Was lernt ein Psychologe oder interessierter Laie anhand der Lektüre dieses Büchleins? Er lernt, dass man den Autor zwar nicht imitieren kann, dass man sich aber durch seine Kurzgeschichten, die streckenweise an Anekdoten über Zen-Meister erinnern, inspirieren und ermutigen lassen kann. "Das Lesen lohnt sich", schreibt der Tages-Anzeiger "weil hier ein Berufsberater ganz konkret von seinen Klienten berichtet, die er bei der eidgenössischen Invalidenversicherung angetroffen hat und später dann als selbständiger Berufsberater in Uster." Nach den beiden Klassikern 'Graphologie heute' (1998) und 'Beratung als strukturierter und kreativer Prozess' (2004; mit Herbert Eberhart) sind diese 'Erinnerungen' das persönlichste Buch von Andreas Bürgi, der sich krankheitshalber aus dem Berufsleben zurückgezogen hat. Liebevoll wurde es gestaltet und mit treffenden wie humorvollen Skizzen bereichert durch den Herausgeber Urs Heck.

*Urs Imberdorf*